

Neu-Braunfels' Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 4.

Freitag, den 8. August 1856.

Nummer 37.

Die Neu-Braunfels' Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierthalb \$1 jährlich \$3 in Vorauszahlung. Anzeigen bis zu 10 Seiten, einmal in einer, kosten \$1, die selben dreimal inseriert \$1.50, dieselben auf ½ Jahr \$4.50, auf ½ Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen vor mehr als

10 Seiten im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Der Drachentisch.

(Ein Volksfest in der Stadt Fürth in Bayern.) Am Sonntag nach Frohleidnacht wird in der Stadt Fürth auf öffentlichem Marktplatz die Legende vom heiligen Georg: der Kampf mit dem Drachen aufgeführt. Von Rab und Fren stromt das Volk herbei, das Spektakel anzuschauen. Unter Gefang heiliger Lieder mit flatternden Fahnen ziehen die Wallfahrer schon Tags vorher in die Stadt ein, alles nach der Sage des Volkes ist der Drache gehäusst; der gemeine Haufe waltet im freiem Wohne zum "heiligen Drachen" und wie die Böhmern sich ausdrücken: "na spatocho draka," die Vernehmner aber unsich zu ergötzen und ein gutes Glas bairischer Biers zu genießen. Das sonst leere und traurige Fürth wird jetzt lebhaft und gesellig. Die Gassen wimmeln von Menschen, die Schankhäuser füllen sich mit lustigen Jeden, Privatwohnungen werden zu Einschänken, lärmend geht die Nacht vorüber, da gibt's Rausche und "Händel der ersten Sorte" — lärmend beginnt der darauf folgende Tag. Die Trommel wird durch die Gassen, Musketen spielen auf dem Platz, die Bürgermeistertrottel sind zusammen, das Volk eilt aus den Wohnungen und jeder sucht sich ein Plätzchen zum Schauen. Dächer, Fenster, Statuen, Türe jede erhabene Stelle wird besetzt, tollkühne Burschen klammern sich an Drachentüm und schwule Gelehrte, die Nobleren reißen die Hester auf, das Ding zu schauen, das einer Eroonius ähnelt und durch das Stadttor sich langsam davor bewegt.

Um tausend Stimmen werden laut,

Das ist der Einzukurm, kommt und schaut.

Die Künstler der Alten haben dem fabelhaften Thiere ein Gestalt nach ihrer Phantasie gegeben, doch die Fürther versehen es besser, einem Ungehörigen, das Land und Leute vernichtet, Schenkelstück und Schenkengelenke amputiert.

Der Umfang dieser Drachentischtheatralen übertreift den eines Abinozeros;

der Hals eines Rameels, der Kopf eines Ebers, ein furchtbare Nachen mit Kreodolis-

haut, lange Zähne und Hörner stecken das

Thier vor, der unformliche Leib, mit einer

kunst bemalten Decke verhüllt, entsteigt in drei

lange Drachenschweife, und das Gang wird

von einem Mann, der im Bauche versteckt ist,

getragen und regiert. Das gaffende Volk

macht dem daherschleichen Unglüchum Platz

und schreut auseinander, so oft es eine rasche

Bewegung macht, die Kinder fliehen angstlich

die Alten rufen: "Er schnappt, gebt Acht!"

Die Herren aus den Fenstern klatschen dem

länglichen Pseudodrachen Beifall zu.

Endlich langt der Drache am Platze seiner

Besitzung an, legt sich zur Ruhe, und das

Volk wacht sich an den Ort, wo die Helden

des Schauspiels zu sehen sind, nämlich der

ebensoe und tapfer Ritter Georg und die

Prinzessin, jetzt "Ritterin" genannt. Auch

dann haben die Fürther ihren eigenen Ge-

schmaß. Das Kostüm des Ritters scheint

aus allen Zeitaltern zusammengesetzt zu sein,

und Don Quixote wäre noch ein Prachtexem-

plar vor einem Ritter im Vergleich mit uns-

rem Rindwurm-Ritter. Ein Helm von Pap-

pendel auf dem Kopfe, eine weise Krause

um den Hals, die Brust in einem Uniformskat-

gewand, knapp anliegender Beinleider von

Hirschleder, ein Paar mächtige Dienstfriesel

mit ungeheuren Sporen, eine goldene Selen-

shürze als Mantel über die Schulter, das

sind die Kleidungsstücke des Ritters.

Und dann erst seine Waffe! Ein langer Sä-

bel um die Lenden gegürtet, eine Hellebarde

in der Rechten, ein paar Pistolen im Gürtel.

Sieben Knappen, nicht Kinder, sondern Ge-

lehrte als der Schreiber, stehen in dessen Nähe,

um seine Befehle zu vollziehen. Sie tragen

Pistolen mit Federbüscheln, kurze duntelhar-

te Peitschenkämmer, Mantelkästen, Schuhe

und Strümpfe, ohne irgend eine Waffe, bloß

kleine Färblein halten sie in der Hand. Der

Ritter schaut recht finster und maria-

listisch drein, Kampfbegier in seinem Bilde

stolze Zuerst ruht auf dem Angesicht, er

scheint mit Ungeduld die Stunde des Kam-

pfs zu erwarten. In einiger Entfernung

sieht auf einem großen Stein des Drachen

Butter, die unglaubliche Königstochter, um sie

herum die Geschichten, ebenfalls sechs an

der Zahl, für jeden Knappen eine. Die

Anzüge der Prinzessin und der Jester sind fast

gleich, lange weiße Kleider von Kammertruch,

schwarze Schleier um Naden und Busen, das

Haar pierlich in Flechten und Locken mit Blu-

men geputzt; zur Auszeichnung hat die Ge-

bieteter eine Krone von Rauchgold auf dem

Haupt, einige Schnüre Wachperlen um den

November 1849 — eine geistig sehr lebhafe

Leiter, die Ritter steht ab, verneigt

sich und empfängt den Preis seiner Heldenthat.

Man sieht aus dem Dialog, daß die

Stadt Fürth ihre eigentümlichen Poeten

hat, die sich um Mächtigkeit des Mythos

des poetischen Genies wenig kümmern,

sondern den alten bekannten Wahrspruch zu ha-

ben schönen: „Mein dich oder ich fröhlich.“

Nun zieht das ganze Schauspielerspiel

vom Haus zu Haus, die Musketen voraus,

um die Bürger zum „Mittertäufers und Mitter-

tan“ zu laden. Die Geladenen beschle-

nern den Ritter mit Geld — jeder gibt weniger,

als Omer Pascha so, daß die Lehrerin der klei-

nen Emine bald deren Stießmutter wurde.

Von da an zieht sie sich in dem Hause des

Pascha und in Gesellschaft in der kostbarsten

Kleidung und stets ohne Schleier z ihr Gaeste

behandelte sie ganz wie eine Europäerin und

mit den äußersten Vorzüglichkeiten.

Es ist ein großer Freudentag der Musst und

Conversation und hat die besten, richtigen

Ausflüchten von der Stellung der Frauen in

und außer dem Hause, nur soll er, wie man

wissen will, nicht häufig nach seinen Anstich-

en handeln. Bei seinem letzten Aufenthalte

in der Walachei (ehe er nach der Reise sich

begab) hatte seine Gemahlin ihn ebenfalls

dahin begleitet, aber da war sie bereits voll-

ständig die Bekannte des Harems, die

Erste unter den Frauen ihres Mannes gewo-

nden, zeigt sich nie mehr ohne Schleier und

nie mehr ohne Begleitung hässlicher schwar-

zer Emulen. In deutscher oder französi-

cher Sprache nannte man sie, wenn man mit

ihre selbst oder mit Omer Pascha von ihr

sprach, „Frau Marzhallin“ — „Madame du Marchohal.“ — Uebrigens hat Omer

Pascha, der viel Sinn für Familiennahmehat,

die Eltern seiner Frau mit Geschenken über-

häusst. Als die Mutter erfuhr, daß ihre

Tochter in Bucharest so großes Glück gemacht

hatte, sah sie Kronstadt dahin, ohne vorher et-

was davon gemerkt zu haben. In ihrem

gewöhnlichen Anzuge und in den großen

Stiefeln erschien die siebenbürgisch-sächsische

Bauernfrau in dem Hause ihres vernehmen

Schweizerherzogs, der zur Ehe sei gesagt,

als die Mutter aufnahm, nebst seiner Frau

selbst mit Kind anlegte, der Alten die Stie-

feln anzulegen, sofort Wasser bestellte, ihr

die Türe eingehängt wusch, kurz sich gegen

sie mit aller Ehrfurcht und Liebe eines

muselmännischen Sohnes benahm.

Das ist der berühmte Drachentisch in

Fürth. So wird er jedes Jahr gefeiert, mit

denselben abgeschwachten Ceremonien, wie vor

hundert Jahren, und die Fürther bilgen sich

nicht wenig darauf ein, daß sie allein ein so

glänzendes Festfest haben. Die Alten er-

innern sich mit Vergnügen der Vergangenheit,

wo sie noch jung und rüstig als Helden

figurirten und schwierig viel von dem Frei-

heitsgeist damaliger Helden; die Jungen freuen

sich schon im Voraus auf das kommende Jahr,

wo der Eine oder der Andere die Rolle des

Georg spielen wird. An kommen und auch

ungläublichen Auftritten wie bei diesem

Volksfest nicht fehlen kann.

Während Ritter und Ritterin miteinander

so conversierten, riß das Unglückum wieder

die Alten rufen: "Er schnappt, gebt Acht!"

Des Ritters Augen glänzten, er stieß sich

seinen Autißer höher, auf seine Kraft vertrauend,

erwiderte er:

"Macht Nichts, mein Königliches Kind,

hast du mich nicht wohl gewollt."

Die Prinzessin erwiderte verächtlich und

züchtig daran:

"Mein edler, tapfer Ritterheld,

Weil Ihr die Sach habt so bestellt

mit Euren Sohn und Ritterkönig,

berichte ich Euch diesen Ehrenkranz."

Hierauf nimmt die Maids den Krantz von

ihrem Haupte, der Ritter steht ab, verneigt

an solche
die Ostse
in das Saa
ca um das
angelegte
ht 88 Jäh
re, ist schon
re vorhan
also in 74
Jahr. Re
gelebten bis
100 Jahren,
1 die Mo
gegen 123

st und Al
ser Tage da
nämlich de
en Jäten.
in Uml zu
itt einer ge
worden sin
sichter ihne
as alles ju
soll eine thohaus zu
r gefund
bauen. Sie
erteilt, ver
beweit, un
mischer ihue
laster. Es
sen zu sie
zur Straf
den musten
liche Weis
eiter reich
stürzter Aus
h Bröslies
im Cardia
der Mac
berührt und
um gegebe
n Rom, wer
tet, daß er
eingerückt
ati, der ja
s jedoch em
dies. Zu
en Massen
suebruch des
ro" von Is
t auf eine

Verchiedenes.

Texas.

Die Indianer in der Reservation.

Col. M. J. Johnson hat in

kürzester Zeit mehrere Monate auf der India-

n-Reservation bei Fort Belknap zugebracht

und sagt, daß das Fütterungssystem von

Jahrelang den Indianern auf der Reserva-

tion ganz vortrefflich bekommen. Die wilden

Indianer werden allmählich von den Vor-

Städten eines civilisierten Lebens überzeugt.

Col. Johnson ist schon seit vielen Jahren mit

den Indianern in Texas bekannt

und er sagt, daß diese Indianer auf der Re-

servation sich bei weitem besser befinden als

die übrigen Indianer in Texas. Sie näm-

lich sich schnell einem halbwilligsten Zu-

stande und legen ihr nomadisches unruhiges

Leben ab. Die auf den unteren Reserve-

landen siedeln schon an sich wie die Wei-

ßen zu leiden und ihre häuslichen Gewohn-

heiten anzunehmen. Einige von ihnen ha-

ben sich Blockhäuser gebaut, treiben Vieh-
halt und Ackerbau. Auf der unteren Reser-

vation haben sie über 400 Acre Korn in

Cultur. Auf der oberen Reservation sind

200 in Cultur. Obwohl nun diese Felder nicht

so groß sind als die ihrer weißen Nachbarn,

doch sind sie doch eben so gut, wenn nicht besser

arbeitet. Bei den Comanches wird alle

Widarkheit von ihren Frauen und merklam-

men Dienern gelten, während die Männer

ihre Hütten oder Jagen.

(Dallas Herald.)

Doch das anhaltende trockene Wetter, welches an vielen Orten in Weststaaten unser-

Indianer sehr zu schmäleren scheint, ist doch

gewiss diese Frucht ganz gut geblieben

und namentlich, wo dieses Jahr frisch geprägt

wurde. So haben wir das schönste und voll-

königste Korn (Mais) gesehen, welches von

Abolo kam, wo es fast durchweg vortrefflich

grachten sein soll, und im Durchschnitt 30

Büschel auf dem Ader bringt.

Der Marktbericht der Neu-York Post, sagt

wörtlich:

"Fleisch ist so teuer als jemals, — zu

teuer für einen armen Mann und so teuer,

an einen reichen Mann arm zu machen."

In Cleveland wurde in neuester Zeit die

Michigan- und Erie-Telegraphenkompanie

von A. Cook u. Co. verklagt, weil sie eine

Nachricht falsch berichtet hatte. Cook u. Co.

berichteten ihren Agenten, daß er für Wolle

20 Cents bezahlen sollte. Als indes die

Geographische Nachricht an Ort und Stelle

langte, lautete sie auf 45 Cents. Das

Urteil war für den Kläger, nämlich 8750

Schadensersatz.

Die Amerikaner meinen Wunder welche

große Erfahrung ein Neu-Yorker Kupfer-

Kaufhaus gemacht hat, indem er von Kupfer-

platten eine Statue Washingtons zusammengestopft hat. — Es gibt freilich noch gar viele Dinge unter der Sonne, von denen die Amerikaner sich nichts haben träumen lassen, und dazu scheint auch die Kunst der getriebenen Arbeit und der geniale Benvenuto Cellini zu gehören.

Denemark. Eine Correspondenz berichtet, daß der König von Dänemark neue Unruhen in Schleswig-Holstein befürchtet und daß er militärische Vorsichtsmaßregeln gebraucht, um dieselben zu verhindern. Österreich und Preußen werden hinsichtlich dieser Angelegenheiten Vorschläge bei dem Bundes-

rat machen.

Smyrna, 6. Juni. Am 2. und 3.

Juni hielt die englische Schweizerlegion ein

Geb. Scheibenschießen in einem Thale nahe

bei Smyrna. Die Leistungen der Schützen

waren außerordentlich: auf eine Distanz von

600 Schritten verfehlte im Durchschnitt höchstens ein Drittel das kaum zu erledigende Ziel, ja Vielen traf das Centrum. Am zweiten Nachmittage wurden die durch das franz. Of-

fizier-Corps (dessen Besitzer circa 3000 Frei-

ter) sowie von einigen Smyrnianen ge-

schickten Preise vertheilt, dann fand zum

Schluß ein Essen unter festlich geschmückten

und buntzäubigen Thieren statt, an welchen

die Offiziere und Smyrnianer Gäste Theil nah-

mten. Am Schießplatz, an Zelten und son-

igen Stellen prangten Feierabende in deut-

licher Sprache, von denen der Curiosi-

ität halber angeführt zu werden verdiensten;

"Schweizer Teuf" und "Schweizer Ehr-

Augen wie fühn über Land und Meer."

Ferner:

"Wassentus und heilige Tiere"

etc. etc. des Schweizers Michael f. "

Endlich:

"Wer kalt 3000 Jahren

Erntet hier Homer's Gesang;

heute grünen Schweizer-Schaaren

Die Dichter Stadt mit Wassentang."

Der Major Hefelin, ein Mann der so

Vorhaben in griechischen Freiheitskämpfen er-

fahren, hielt die Gedanke, in der er unter An-

derem erwähnte, daß nicht alle Vortheile, wie

Geld, sie in englische Dienste getrieben, nein,

in ihrem Vaterlande können sich noch jeder

Ableitlustige erlauben, nur Mitläder mit

den armen Türken, hab gegen das russische

Machtssystem habe sie herbeigeführt.

Wiederholte stürmische Bravo's der ganzen

Zugaben lehnten den Redner, der sich so an-

griffen war, daß Thränen seine letzten

Worte erschliefen. Das Fest war vorzüglich

angestellt, überall herrschte die größte Ord-

nung und Ausmerksamkeit.

Haben wir noch eine Umwälzung

der Erde zu erwarten?

(Bon A. Steinlein.)

Noch größeres Wahrschaukeitsgefühl gewinnt

die Annahme, daß der Zustand der Erde ein

wirklich entwickelter fortbreitender und also

auch den Charakter des Lebens an sich tra-

gender ist, durch folgenden Umstand.

Vor Allem sieht es fest, daß nach und nach

mit der Entwicklung der Geschichten auch

eine Entwicklung der Tier- und Pflanzen-

welt stattgefunden hat, und zwar eine Entwick-

lung von niedrigen Gattungen zu hö-

her. In den Versteinerungen, die man in

der Erde austastet, spricht sich dies sehr deut-

lich und unmissverständlich aus. Die ältesten

Überreste von Pflanzen und Thieren zeigen

uns, daß zuerst Pflanzen der untersten Gat-

tung von einfachsten Bau existierten, daß die

ältesten Thiere die unausgebildetsten waren,

die, z. B. die Polypen, nur pflanzenartig le-

bten. Je jünger die Geschichten sind, die man untersucht, desto entwickelter und voll-

kommen werden die Pflanzen und die Thie-

re; bis man endlich in der jüngsten Erdgeschicht

die Spuren findet, daß der Mensch, das voll-

kommenste der lebenden Geschöpfe, ein We-

bewohner der Erde wird. Der fortwährende

Wachstum ist eingereicht und dem Commis-

tee für Geologien übergeben worden,

man sieht von unseren hiesigen Wahlen sa-

gen, daß die Erde mehr vorwärts überge-

ht als zurück geht.

Einige der Geschichten sind jetzt gegeben.

Erstens haben sich die Naturforscher un-

endlich Mühe gegeben, um ausszuführen, ob di

Erde noch jetzt irgendwie neue Geschöpfe her-

vorbringt, und dies ist durchaus nicht gelun-

gen, nachzuweisen. Ein Zeitalter glaubte

an die Infusorien, die außerordentlich kleinen

Thiere, die millionen- und millio-

nenschaf enthalten, wenn man Pflanzen mit

Wasser übergießt und diesen Auszug einige

Zeite stehen läßt, neue Geschöpfe sind, die

ohne Zweifel, ohne Eltern neu entstehen, und

unter solchen verhält sich, solle jetzt den Staate

alle Infusorien, die millionen- und millio-

nenschaf enthalten, die millionen- und millio-

<p

